

Die Paragrafenreiterin

Sie lebt ihr Hobby im Beruf aus:

KARIN HAMPE ist Pferdebesitzerin und Pferdeanwältin. Das erleichtert der Juristin die Arbeit in einem Bereich, in dem Pferde für kuriose Rechtsfälle sorgen – weil sie manchmal als geliebtes Lebewesen oder als umstrittener Kaufgegenstand gelten.

Ein Pferd ist kein Hamster. Doch wenn Karin Hampe diese Geschichte erzählt, muss sie schmunzeln. Juristisch gesehen kann ein Pferd nämlich durchaus als Hamster durchgehen – etwa, wenn der Bundesgerichtshof entscheidet, ob ein sechs Monate altes Fohlen noch neu oder schon gebraucht ist. „Der Bundesgerichtshof sah es als neu an, und stellte es damit ab auf die Kleintierrechtssprechung“, sagt die Rechtsanwältin.

Es sind Diskussionen wie diese, die Karin Hampe an ihrem Beruf faszinieren. Die 46-Jährige hat sich neben Mediation und Immobilienrecht auf Pferderecht spezialisiert. Ein Bereich, der nicht nur in Sachen Fohlen jung ist: Die Literatur ist dünn gesät, „die Pferderechtstage sind deshalb so wichtig und spannend“, sagt die Hannoveranerin. Bei einer Zahl von etwa 160 Teilnehmern zuletzt beim 4. Deutschen Pferderechtstag in Dortmund darf man getrost von einer Nische sprechen. Karin Hampe nennt es Pionierarbeit, für die sie schon mal den

Skiurlaub unterbricht. Denn bei diesen Kongressen – ähnlich dem Deutschen Verkehrsrechtstag – diskutieren Juristen, Springreiter und Tierärzte Fragen rund ums Pferderecht, das zwischen Zivilrecht, öffentlichem Recht und Tierschutz schwer zu definieren ist.

Leichter ist die Leidenschaft zu erkennen. Die Pferdeanwältin ist Pferdebesitzerin, Anuschka heißt ihre Hannoveraner Stute. Zwei- bis dreimal in der Woche geht sie zum Reiten in den Stall, „ich könnte mich nie auf ein Trimmrad setzen“. Die Nähe zum Pferd und die gemeinsame Arbeit in jeder Jahreszeit faszinieren die 46-Jährige seit Jugendtagen. Ihre Kinder, ein zehnjähriges Zwillingsspaar, hat sie mit ihrer Passion angesteckt: Beide sind schon zum „Kleinen Hufeisen“ geritten.

Ihre eigenen Erfahrungen vergrößern das Verständnis für Probleme, da ist die naturverbundene Juristin sicher: „Meine Mandanten fühlen sich besser aufgehoben, weil ich mich leichter in eine Situation hineinverset-

Striewe



zen kann.“ Ein Pferd ist schließlich ein Lebewesen und „kein Kaufgegenstand wie ein Tennisschläger“. Das ist der Kern der Debatte, doch weil Pferde nun mal ge- und verkauft werden und dies meist für hohe Summen, stehen sie häufig als umstrittener Kaufgegenstand da. Das Tier solle deshalb „nie ohne schriftlichen Vertrag“ den Besitzer wechseln, lautet der Rat der Rechtsanwältin. Die häufigsten Probleme entstehen beim Nachweis darüber, wann ein Mangel beim Pferd vorhanden war: vor oder nach der Über-

ren. „Pferde“, sagt sie, „sind Fluchttiere mit hohem Gefährdungspotenzial.“ Auch das ist ein Unterschied zum Tennisschläger.

Die Hannoveranerin, die gerade ein geräumig-elegantes Büro in der Kanzlei Doebling im Zooviertel bezogen hat (ohne Pferdedekoration!), kennt kuriose Fälle. Zum Beispiel den vom „Vaterschaftstest“, den ein Hengst über sich ergehen lassen musste, nachdem eine Stute im gleichen Stall tragend geworden war. Vom Dressurpferd, dem vor einem Turnier auf der Koppel der Schweif abgeknabbert worden war. Oder eben der Fall vom Fohlen, das der Bundesgerichtshof als Kleintier einstufte. „Wenn es mit Menschen Kontakt hatte, ist es doch nicht mehr neu“, sagt dagegen Karin Hampe, „es kann schon erschreckt worden sein oder gelernt haben, am Strick zu gehen.“

So leidenschaftlich argumentiert nur jemand, der sein Hobby im Beruf auslebt. Die reitende Rechtsanwältin zieht die Pferdefälle den Verkehrsunfällen vor, da liegt es für sie nahe, auch privat Pferdeveranstaltungen zu besuchen. Die „Pferd & Jagd“ besuchte sie zuletzt mit Begeisterung, auch bei den „German Classics“ und der Celler Hengstparade zählt Karin Hampe zu den Stammgästen. Nur Pferdefilme mag die Paragrafenreiterin (so heißt auch ihre Internet-Adresse: www.paragrafenreiterin.de) nicht. Sie schau höchstens „Black Beauty“ mit ihrer Tochter, gesteht die 46-Jährige: „Dann sitzen wir heulend vor dem Fernseher.“

TATJANA RIEGLER